

DIETER LÄPPLE
HafenCity University Hamburg
Internationale Stadtforschung

Thesen zur Zukunft von Arbeit und Innovation

2. GRASBROOK WERKSTATT
„Zukunft Arbeit und Innovation“
21. Januar 2019



Grasbrook → Scharnierfunktion

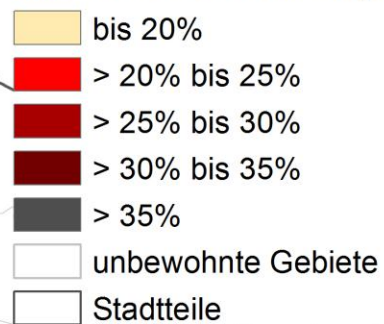
zwischen den „Ankunfts-Stadtteilen“ Veddel und Wilhelmsburg
und der Innenstadt mit der HafenCity

Als Teil des Hafens war der Grasbrook
historisch ein wichtiger Arbeitsort –
insbesondere für den „Wohnstadtteil“ Veddel.

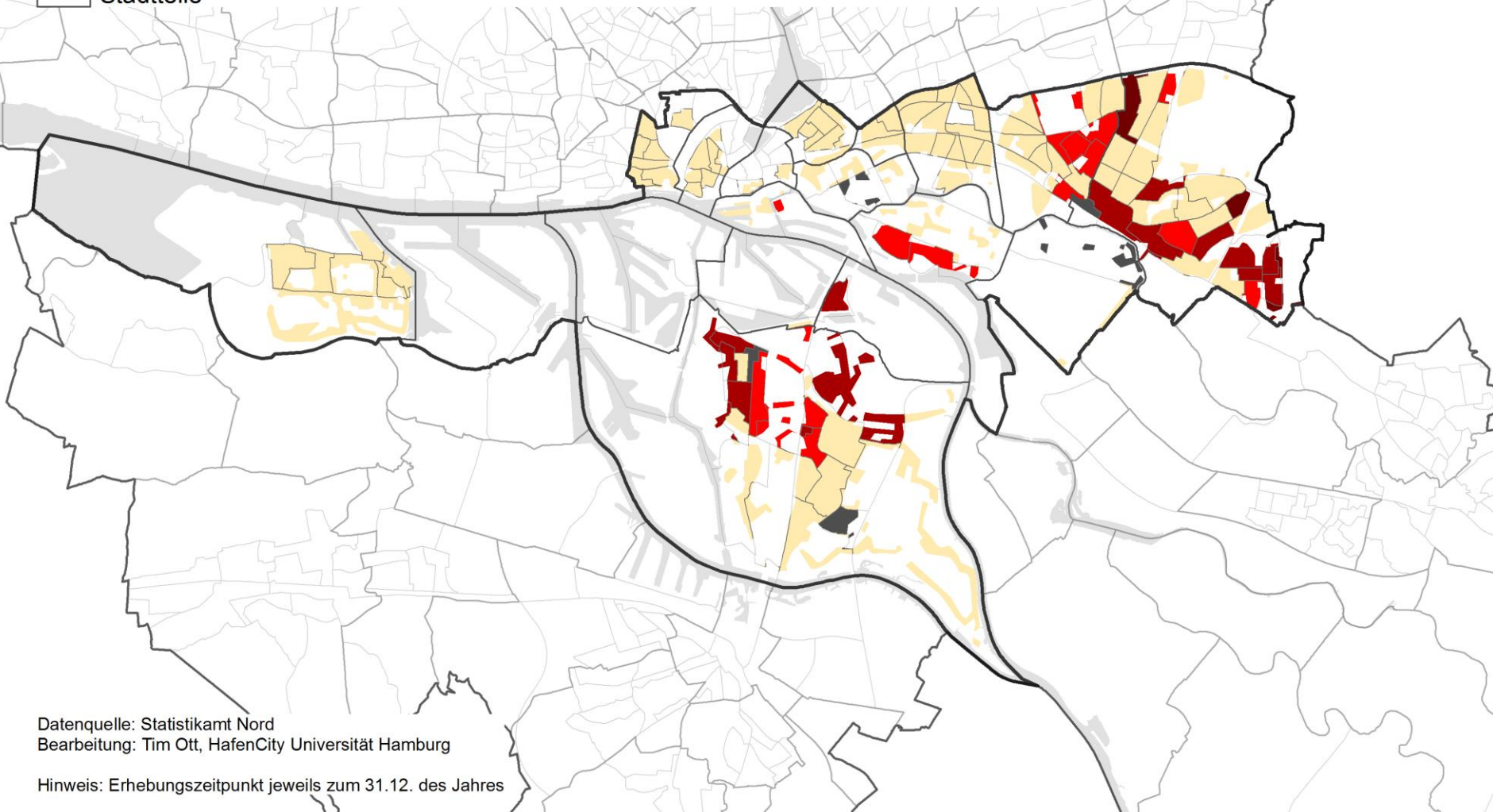
Durch den wirtschaftlichen Strukturwandel
und die Containersierung und Westverschiebung der Hafenfunktionen
blieb der traditionelle Arbeiterstadtteil Veddel ohne Arbeit zurück.

Nun bietet sich die historische Chance den Grasbrook
zu einem *amphibischen und funktionsgemischten Stadtteil*
und damit zu einem *stadträumlichen und sozialräumlichen Scharnier*
zwischen den Ankunfts-Stadtteilen Veddel und Wilhelmsburg
und einer sehr dynamischen Innenstadt zu transformieren.

Anteil der SGB II Empfänger an der Gesamtbevölkerung im Bezirk Mitte 2016



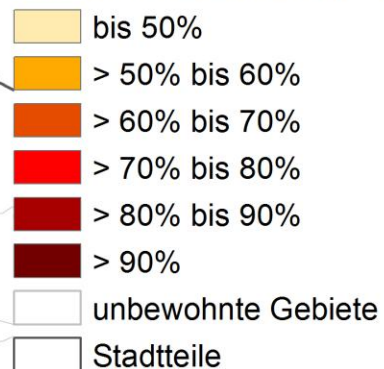
„Ankunfts-Stadtteile“
ohne Arbeit



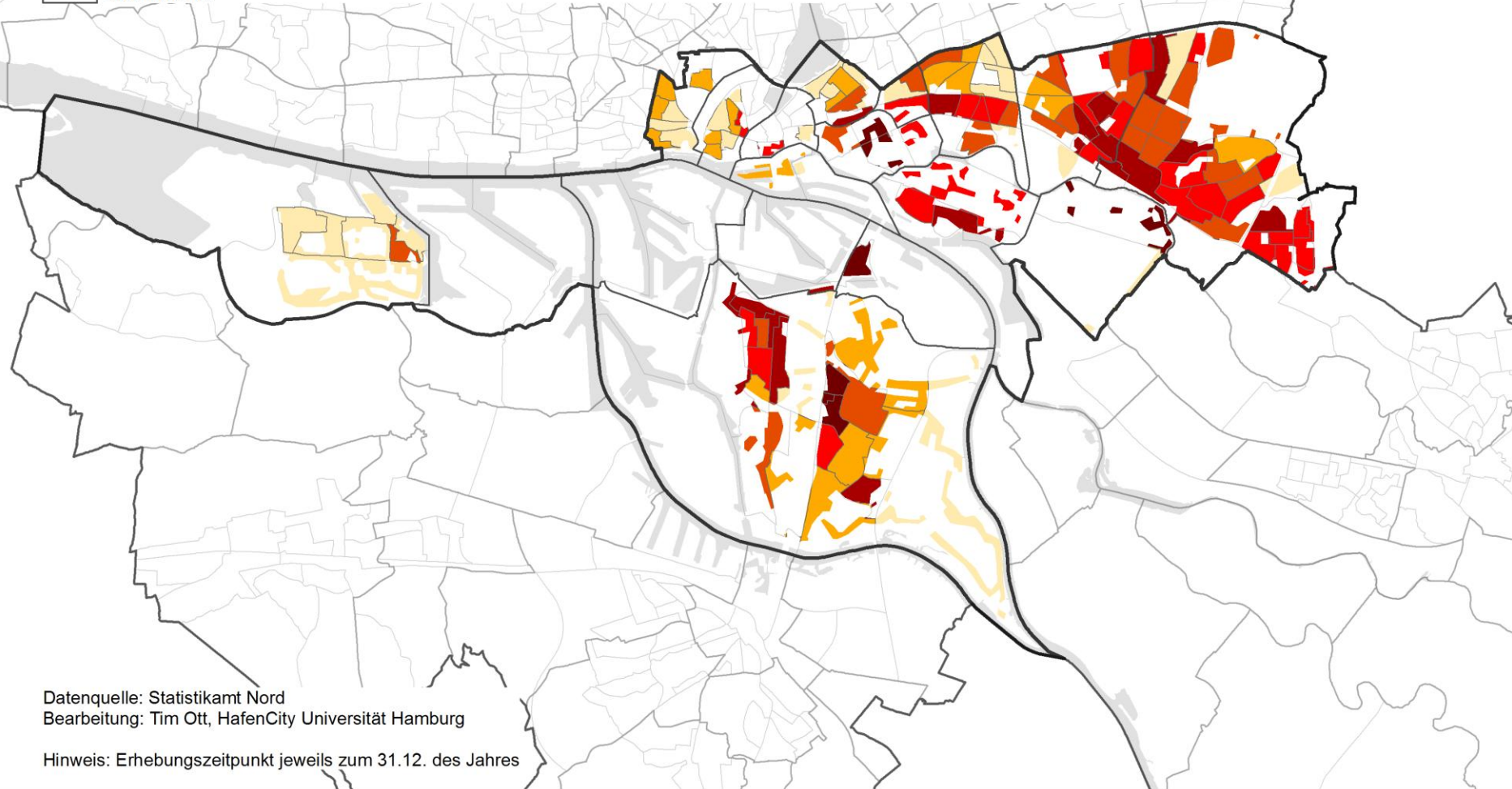
Datenquelle: Statistikamt Nord
Bearbeitung: Tim Ott, HafenCity Universität Hamburg

Hinweis: Erhebungszeitpunkt jeweils zum 31.12. des Jahres

Anteil der Personen unter 18 J. mit Migrationshintergrund im Bezirk Mitte 2016



„Ankunfts-Stadtteile“
mit einem weit überdurchschnittlichen
Anteil von Bewohnern mit
Migrationshintergrund

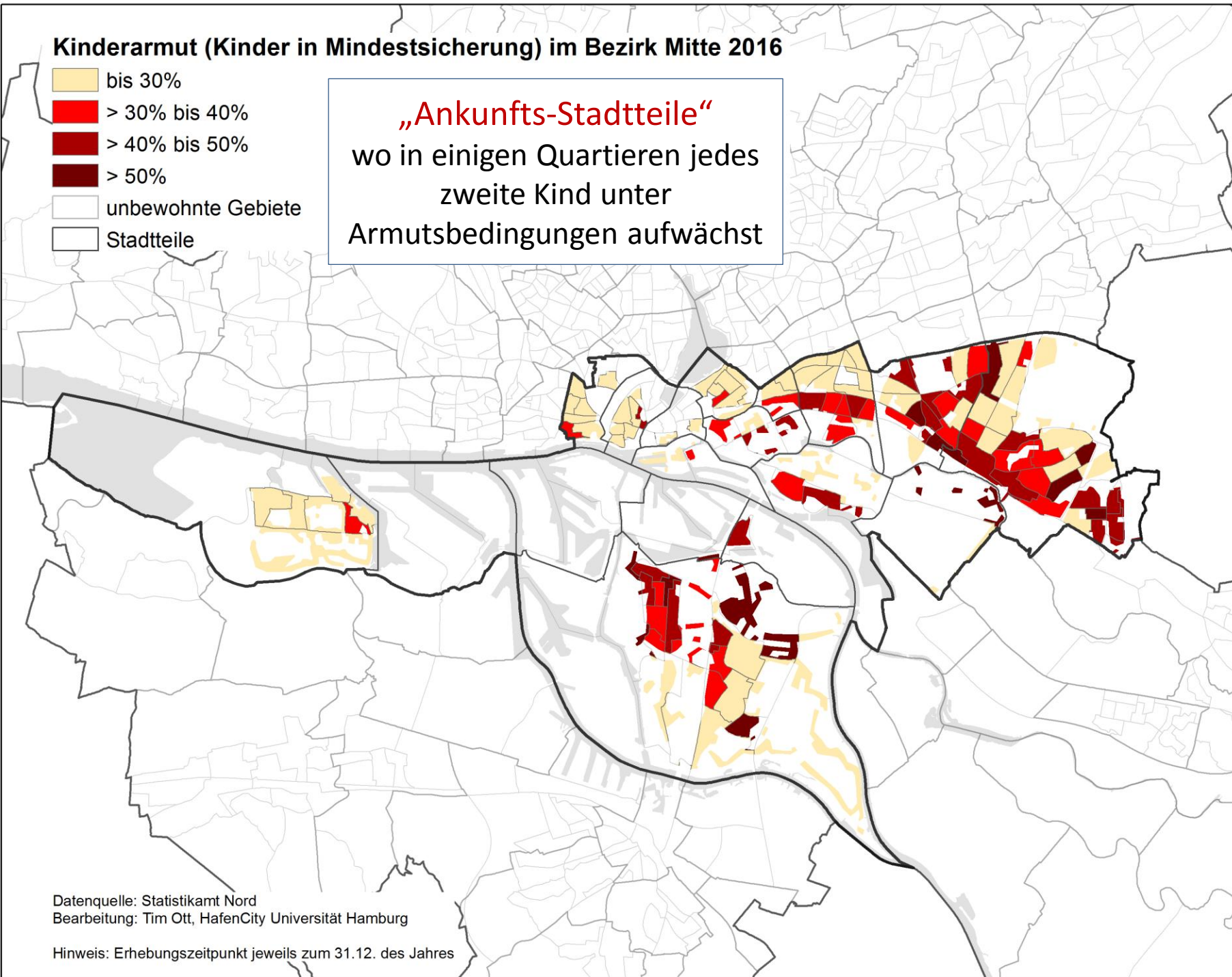


Datenquelle: Statistikamt Nord
Bearbeitung: Tim Ott, HafenCity Universität Hamburg
Hinweis: Erhebungszeitpunkt jeweils zum 31.12. des Jahres

Kinderarmut (Kinder in Mindestsicherung) im Bezirk Mitte 2016

- bis 30%
- > 30% bis 40%
- > 40% bis 50%
- > 50%
- unbewohnte Gebiete
- Stadtteile

„Ankunfts-Stadtteile“
wo in einigen Quartieren jedes
zweite Kind unter
Armutbedingungen aufwächst



Datenquelle: Statistikamt Nord
Bearbeitung: Tim Ott, HafenCity Universität Hamburg

Hinweis: Erhebungszeitpunkt jeweils zum 31.12. des Jahres

Keil im städtischen Arbeitsmarkt

Gesamtgesellschaftlich ist die Rede von einem „*Beschäftigungswunder*“ – mit der möglichen Perspektive einer „Vollbeschäftigung“

Weitgehend ausgeblendet bleibt bei diesem optimistischen Diskurs die *Langzeitarbeitslosigkeit*, die sich in einigen Quartieren der Städte konzentriert und verfestigt hat.

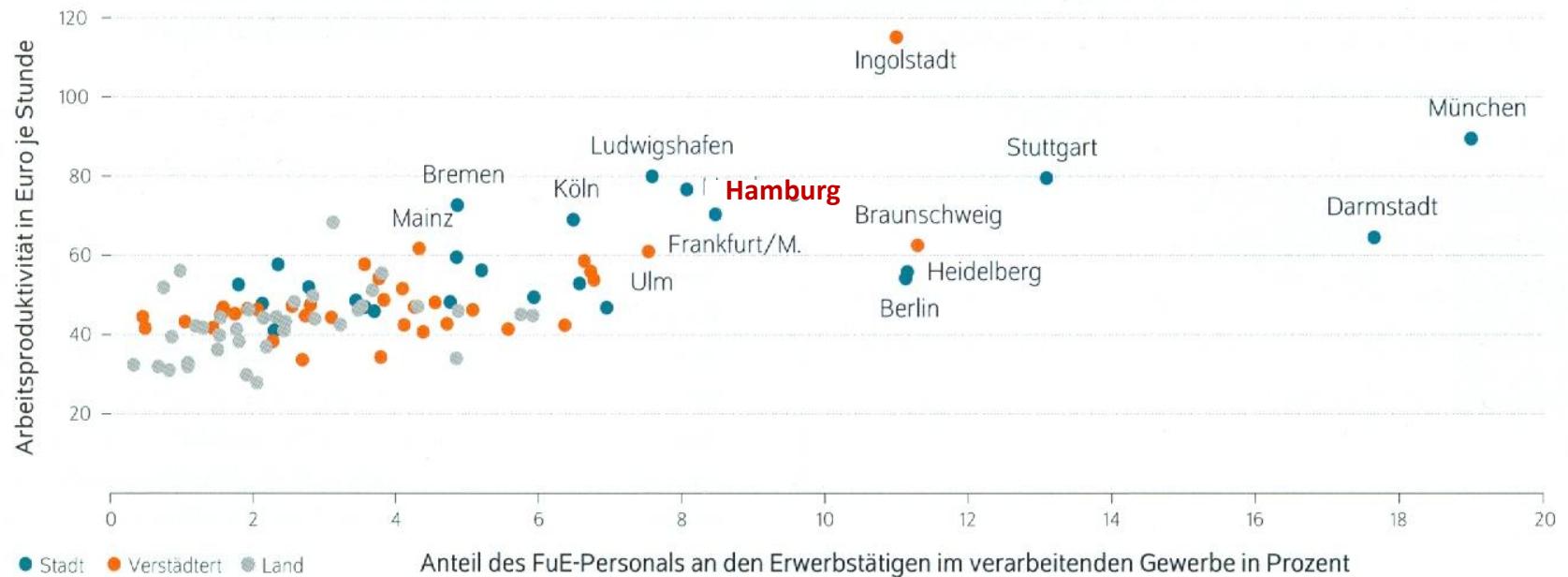
→ *Keil im städtischen Arbeitsmarkt*

zwischen qualifizierten und gut verdienenden Arbeitsplatzbesitzern und den geringqualifizierten und älteren Arbeitslosen und arbeitssuchenden Migranten und Geflüchteten

Hamburgs tradiertes Defizit: *Forschung und Entwicklung*

„Wachstumselixier“ der Zukunft: WISSEN

Arbeitsproduktivität und FuE-Intensität im verarbeitenden Gewerbe nach Raumordnungsregionen im Jahr 2015



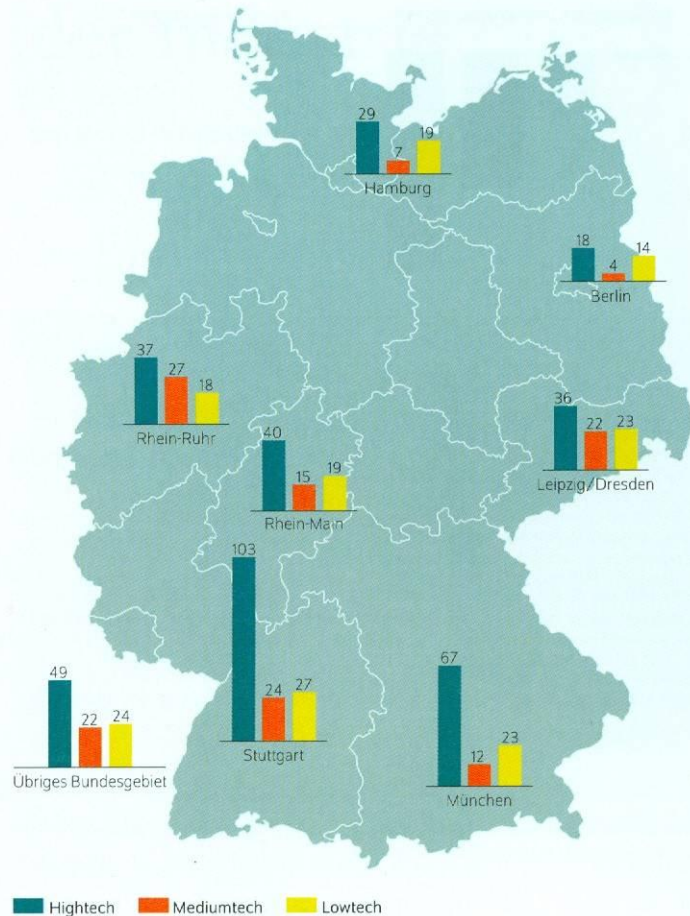
Quellen: SV Wissenschaftsstatistik, VGRdi; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW 2018

Trotz eines relativ erfolgreichen Strukturwandels liegt Hamburg beim Anteil des **FuE-Personals** deutlich hinter Städten wie München, Stuttgart und Berlin

Bedeutung des verarbeitenden Gewerbes in den großen deutschen Agglomerationen

Beschäftigte je 1000 Einwohner im Jahr 2015, nach Technologiebereich



Anmerkung: Zur Klassifikation der Industrie nach Technologieintensität siehe Fußnote 8 im Haupttext.

Quelle: EUROSTAT, Berechnungen der Autoren.

Hamburg hat zwar interessante und innovative Industriebetriebe, aber einen deutlich unterdurchschnittlichen Anteil im Hochtechnologiesegment

In den süddeutschen Metropolen sind überdurchschnittlich viele Beschäftigte in der Industrie tätig, davon wiederum überdurchschnittlich viele im Hochtechnologiesegment.



Digitalisierung:

Jobkiller
oder
Jobmotor?



*Nicht nur in Fabriken, sondern auch in Büros, Banken, Krankenhäuser, Anwaltskanzleien oder im Verkehr könnten **Roboter und Algorithmen das Kommando übernehmen** – so einige alarmistische Szenarien.*



Digitalisierung:

Jobkiller
oder
Jobmotor?

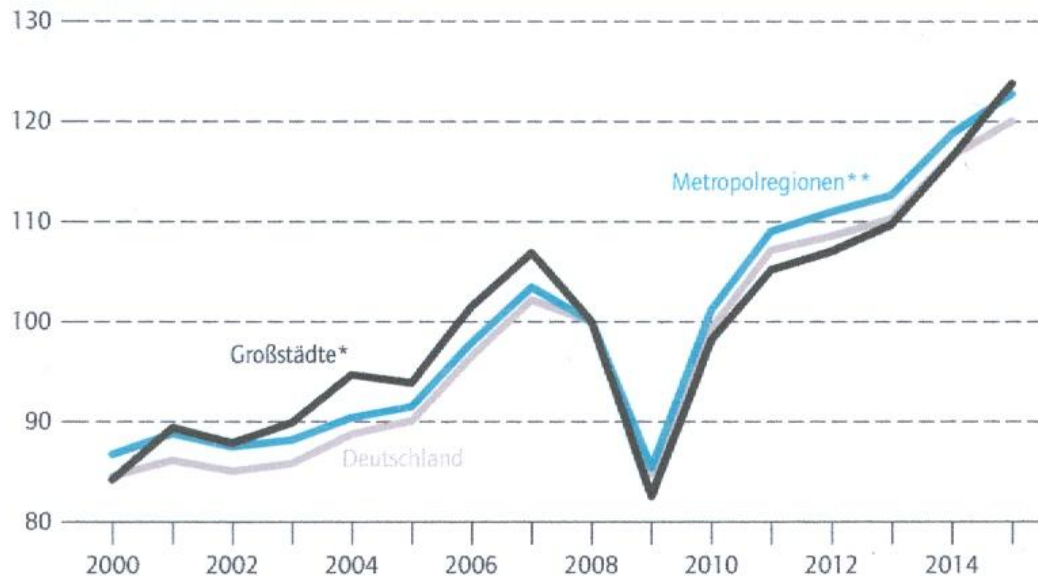


*Die **digitale Transformation** macht die materielle Produktion auch in Hochlohnländern wieder konkurrenzfähig und ermöglicht eine **Rückverlagerung** – so optimistische Szenarien.*

Abbildung 1

Bruttowertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe in Großstädten und in Metropolregionen

Index 2008 = 100



* Städte mit über 500 000 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie Duisburg (knapp 500 000 Einwohnerinnen und Einwohner).

** Berlin-Brandenburg, Bremen/Oldenburg im Nordwesten, Frankfurt-Rhein-Main, Hamburg, Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg, Mitteldeutschland, München, Nürnberg, Rhein-Neckar, Rhein-Ruhr, Stuttgart.

Quellen: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2017

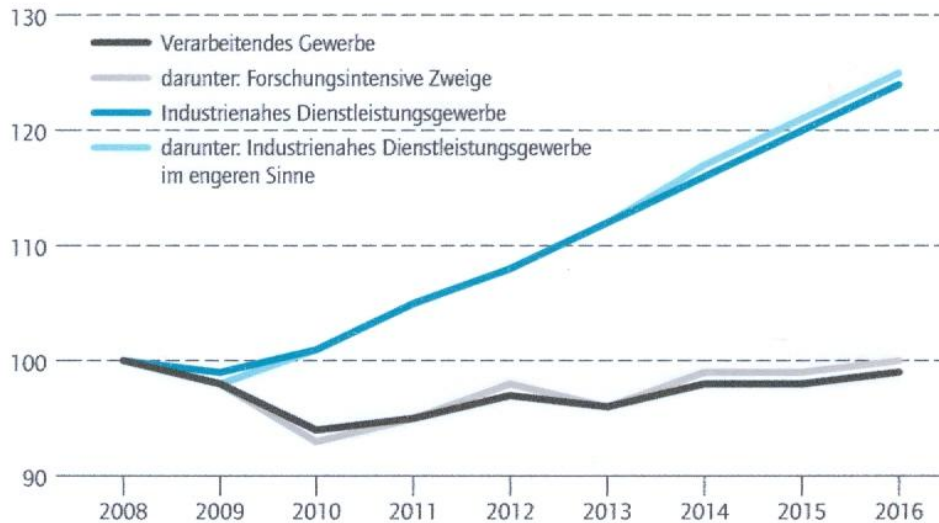
Die Industrieproduktion in den Großstädten ist in den Jahren 2008 bis 2015 um 24 Prozent gestiegen.

„Die **Wertschöpfung** im verarbeitenden Gewerbe ist in den 15 größten Städten Deutschlands seit 2008 um 24 Prozent gestiegen.“
(DIW 2017)

Abbildung 4

Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe und im industrienahen Dienstleistungsgewerbe in Großstädten

2008 = 100



* Städte mit über 500000 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie Duisburg (knapp 500000 Einwohnerinnen und Einwohner).

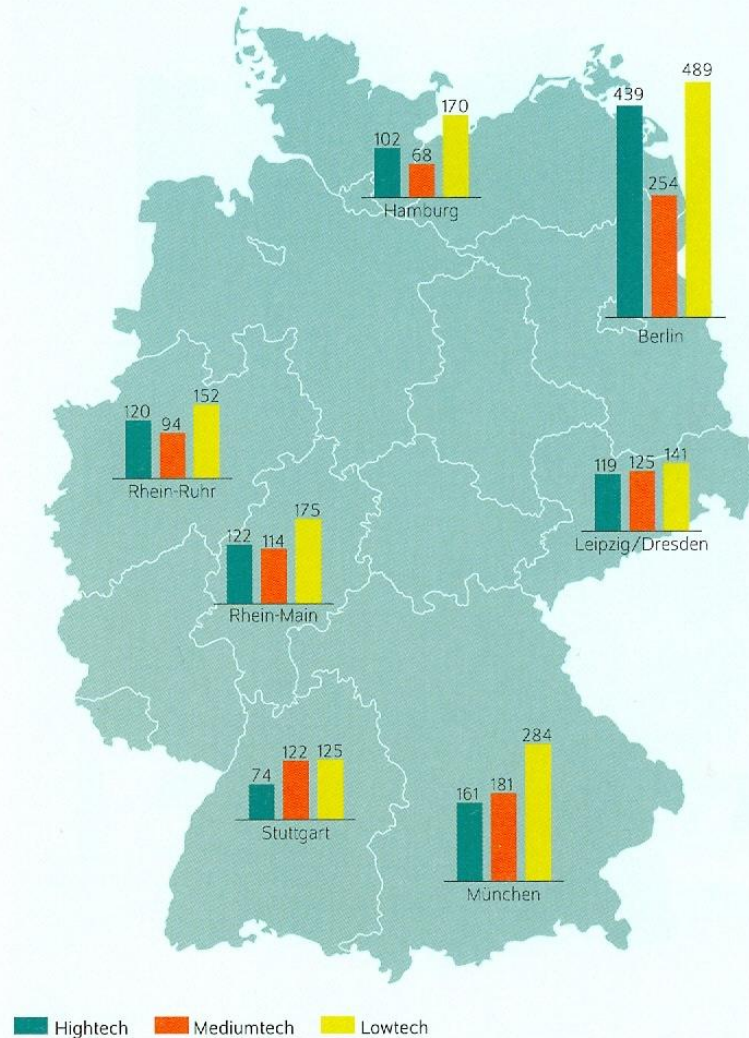
Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

„Starke **Beschäftigungszunahme** im industrienahen Dienstleistungsbereich.“

„34 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Großstädten waren im Jahr 2016 im industrienahen Dienstleistungsbereich tätig.“
(DIW 2017)

Betriebsgründungen* in Deutschland im verarbeitenden Gewerbe nach Technologieklasse

Je 100 000 Beschäftigte in der jeweiligen Technologieklasse, Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016, jeweils übriges Bundesgebiet = 100



*echte Betriebe

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Statistische Landesämter, Berechnungen der Autoren.

Auswertung von Betriebsgründungen (2012 – 2016) durch DIW zeigt:

- In den **Metropolen** wurden mehr Betriebe im verarbeitenden Gewerbe gegründet als in anderen Regionen.
- In den Metropolen haben Unternehmen im **Lowtech-Bereich** den größten Anteil an industriellen Neugründungen.
- Hierbei zeichnen sich **neue räumliche Muster** ab: Städte wie Berlin, Leipzig/Dresden oder auch Hamburg, die zuletzt industriearm waren, erleben viele Gründungen.

Anzeichen für eine Reurbanisierung der Industrie

Nach einer Renaissance der Städte
eine Reurbanisierung der Industrie.

Industrie in der Stadt:
„Wachstumsmotor mit Zukunft“ (DIW)



INTERVIEW MIT MARTIN GORNIG

**„Es wird zum Wettbewerbsvorteil,
nah am Kunden zu produzieren –
also in der Stadt“**

Prof. Dr. Martin Gornig, Forschungsdirektor Industrie-
politik und stellvertretender Leiter der Abteilung
Unternehmen und Märkte am DIW Berlin

Betriebsgründungen:

Die Hoffnung auf

„*Gazellen-Unternehmen*“ – neu gegründete, hoch innovativ agierende Unternehmen als Träger der Beschäftigungsdynamik.

Bei den industriellen Gründungen zeigen sich zwei Tendenzen:

- Die Gründer im Bereich der **Hightech-Industrien** suchen die Nähe zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen
- Die Gründer im Bereich von **Lowtech-Industrien** suchen die Nähe zu den Kunden. Durch den Einsatz digitaler und additiver Fertigungstechnologien werden kleinstserielle Produktionen immer preisgünstiger. „Entsprechend kann direkt und einfacher auf individuelle Kundenwünsche eingegangen werden – und da ist es von Vorteil, wenn der Kunde gleich um die Ecke ist.“ (DIW 2018, S. 1010)

Die große historische Chance:
Produktion zurück in die Stadt
zu bringen:

- die *Digitalisierung* (insb. digitale Fertigungstechnologien)
- tiefgreifender Wandel der *Globalisierung* („peak global trade“)
- neue Konsumorientierungen und *Werthaltungen* sowie
- die Notwendigkeit einer *postfossilen Perspektive*
eröffnen „Möglichkeitenfenster“ für die Städte ...

Die Frage ist: sind die Städte bereit und in der Lage,
diese „Möglichkeitenfenster“ zu nutzen?

Städte können zu Inkubatoren für die Erneuerung der Industrie und die Entwicklung urbanen Produktion werden, die wiederum von großer Bedeutung sind für die zukünftige *Vitalität* und die *Integrationsfähigkeit unserer Städte*.

Um diese Wachstumspotentiale in den Städten zu erschließen, müssen nicht nur *Risikokapital, Wissen und Fachkräften* vorhanden sein, sondern vor allem auch *Flächen an innenstadtnahen,utzungsgemischten Standorten*.

→ Probleme der Nutzungskonkurrenz u. der Monofunktionalität

Bemerkenswert:

Innovative Unternehmen im „*Lowtech-Bereich*“ hatten den größten Anteil an den Unternehmensgründungen.

Die digitalen Fertigungstechniken eröffnen u. a. der Konsumgüterindustrie und der urbanen Produktion neue Entwicklungspotentiale.

→ Neues Verständnis und neue Konzepte von *Innovation*

→ Neues Verständnis und neue Konzepte von *Innovation*
„*The New Nature of Innovation*“ (OECD)

Die *Erweiterung* eines technologisch orientierten Innovationsverständnisses durch soziale, kulturelle und institutionelle Innovationen.

Die *Öffnung* der Innovationsprozesse:
Weg von den klassischen „*Forschungs- und Entwicklungs-Silos*“
und weg von den tradierten „*Innovations-Pipelines*“
hin zu „*offenen Innovationssystemen*“ und
die Entwicklung von „*Innovations-Ökologien*“.
Experimentierräume für problemgetriebene Innovationen.

Die Entwicklung *kollaborativer Innovationsstrategien* durch die Einbeziehung von Co-Designern, Co-Produzenten und Konsumenten über Co-Working- Spaces, Crowdsourcing, (genossenschaftliche) Web-Plattformen, Stadtlabore sowie die Open-Data- und Open-Source-Bewegungen.

Eine neue Geographie der („offenen“) Innovationen:

Vom Technologiepark („Silicon Valley“)
zum innerstädtischen, funktionsgemischten
Innovationsdistrikt“/Innovationsstadtteil;
zur „Lab-City“ (Saclay/Paris) oder „Makers-City“ (Seoul)
mit einer breiten Mischung von Akteuren:
Diversität, Flexibilität und Offenheit.

Hybride bauliche Strukturen:
Verbindung von Altem und Neuem;
radikale Funktionsmischung oder Funktionsoffenheit;
Stapelung von Funktionen und eine neue architektonische Ästhetik;
Shared facilities und offene Möglichkeitsräume

Wir brauchen neue architektonische und städtebaulichen Formen für die Nutzungsgemischte Stadt.

Gefordert ist eine neue Industrie- und Gewerbearchitektur,

- mit *Möglichkeiten einer Stapelung* von Funktionen;
- die gewerblichen Funktionen intelligent in die *Nutzungsgemischte Stadt* einbindet;
- architektonische Formen, die Produktion im städtischen Kontext *sichtbar* machen und eine *neue Ästhetik* dafür entwickelt.

Beispiel:

Mehrstöckiges Hybridgebäude, das flexibel umgenutzt werden kann.

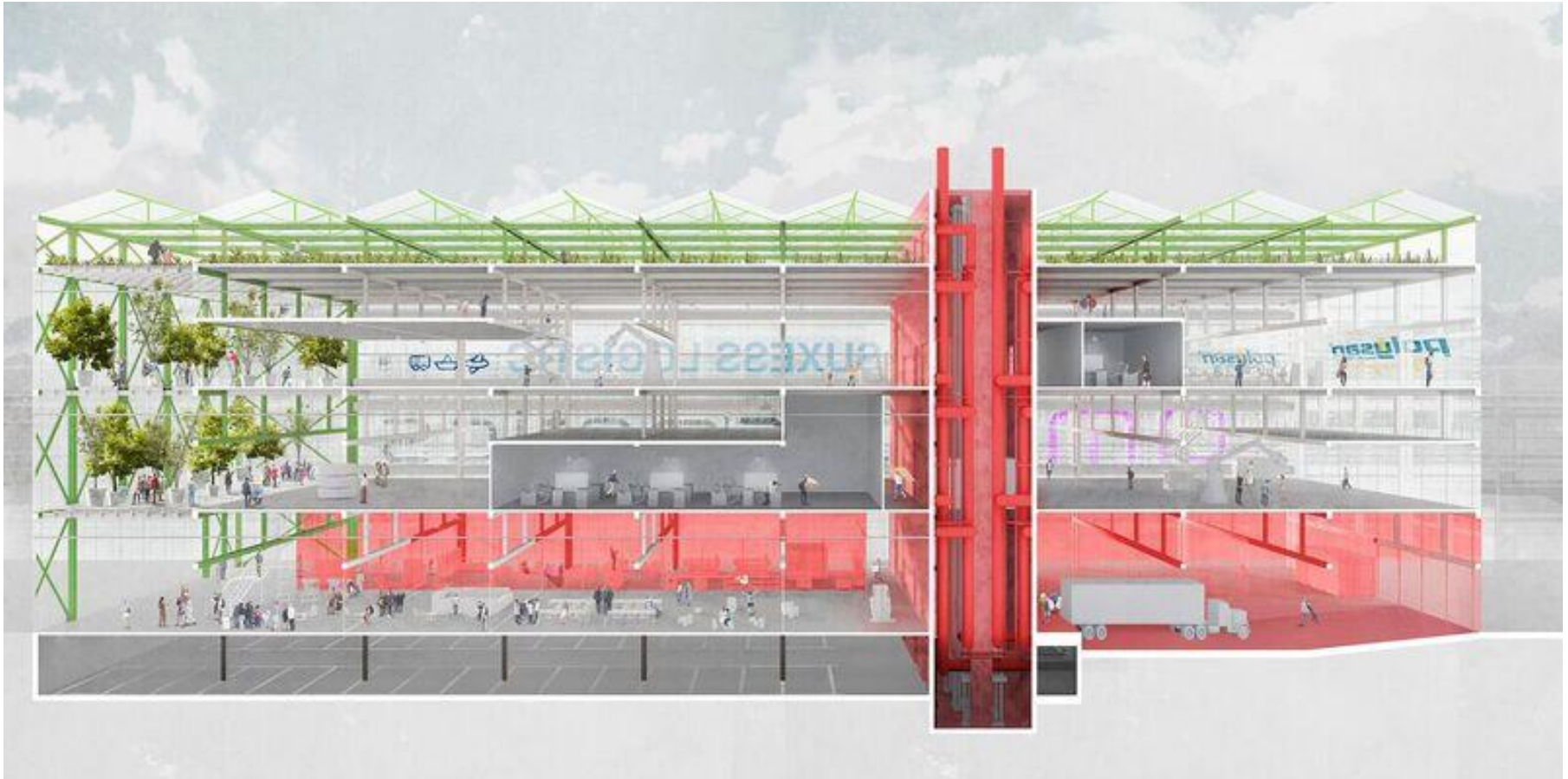
Quelle:

Nina Rappaport,

VERTICAL URBAN FACTORY, New York, 2015



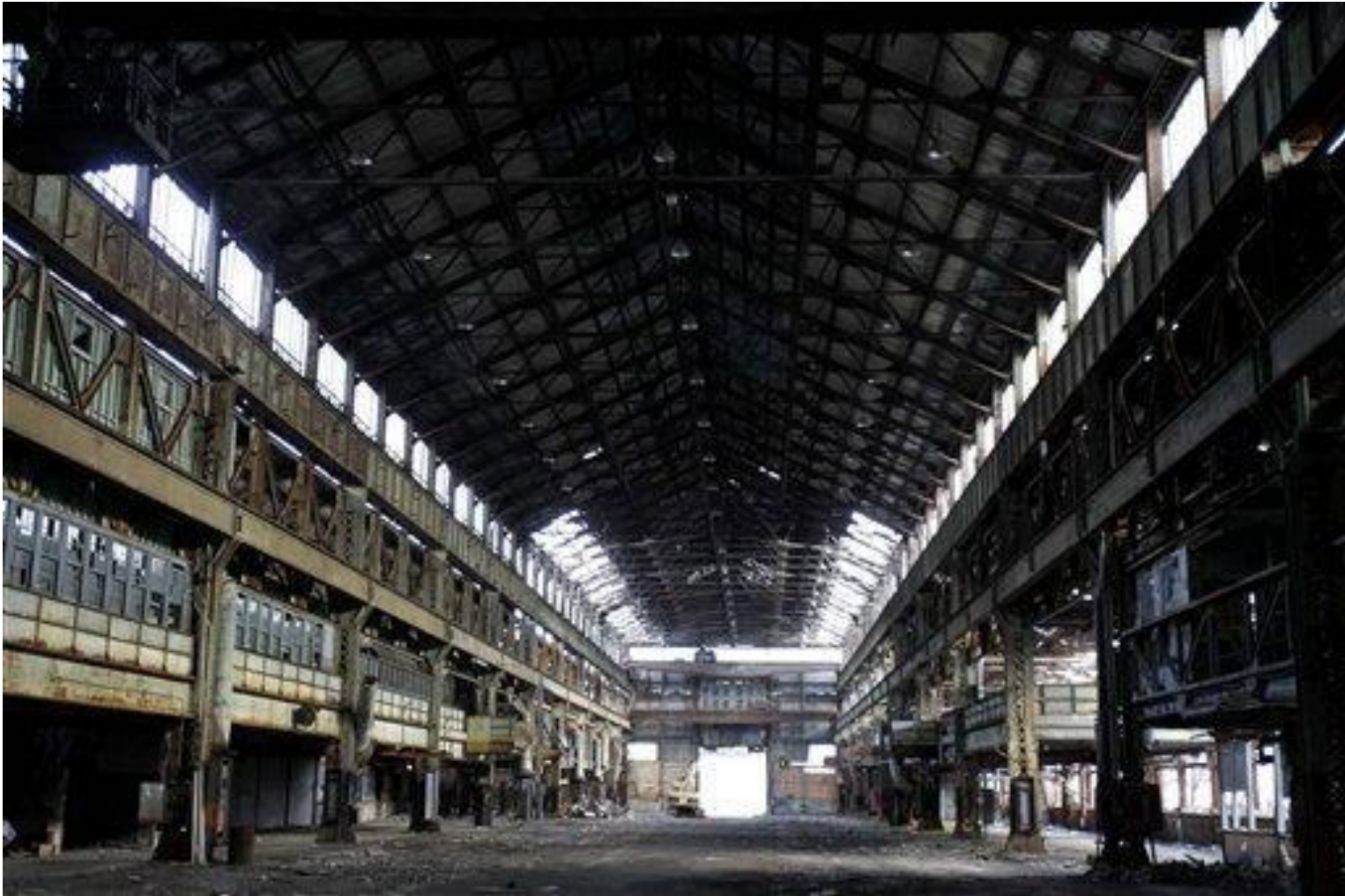
Beispiel für hybride Funktionsmischung bzw. -überlagerung:
Die „Überbauung“ einer Industriehalle für urbane Produktion,
Bürofunktionen, soziale Funktionen und urbane Landwirtschaft



Authors: PLAYstudio: Iván Capdevila + Vicente Iborra (ES): Wien - 3L's for Liesing
Wettbewerb European 14, Österreich

MAKING SPACE FOR MAKERS

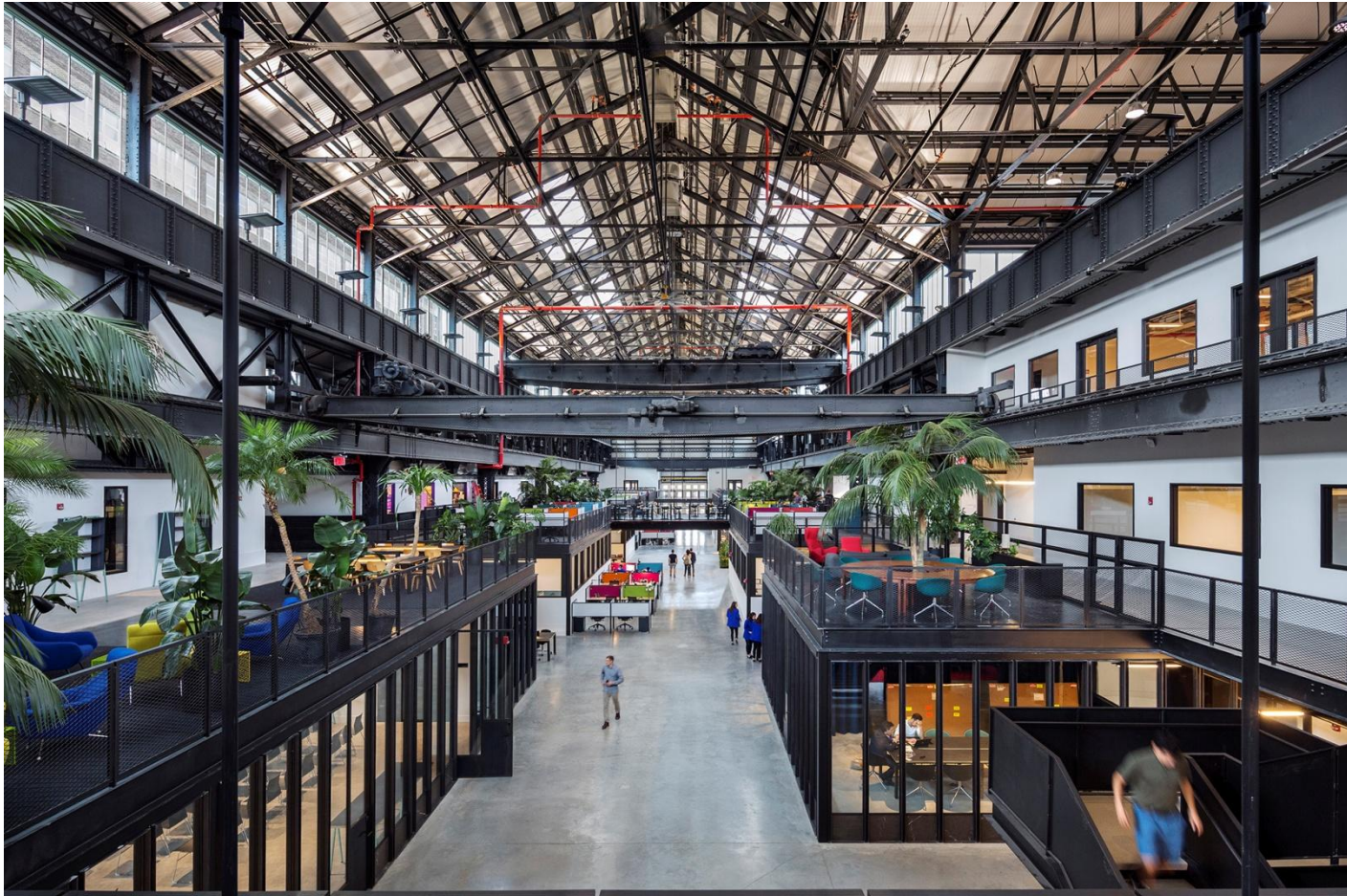
Green Manufacturing Center, Brooklyn Navy Yard



MAKING SPACE FOR MAKERS

Green Manufacturing Center, Brooklyn Navy Yard

Ehemalige Werfthalle bietet Start-up-Firmen
multifunktionale, agile und vernetzte Arbeitswelten



Überlagerung von alten und neuen baulichen Strukturen
und Zwischennutzungen –
Was ist möglich auf dem Grasbrook
im Rahmen eines langjährigen Transformationsprozesses?



Literatur:

Eickelpasch, Alexander u. Behrend, Rainer (2017):

Industrie in Großstädten: Klein aber fein.

In: DIW Wochenbericht Nr. 32 + 33/2017, S. 639 – 651;

Gornig, Martin u. Werwatz, Axel (2018):

Anzeichen für eine Reurbanisierung der Industrie.

In: DIW Wochenbericht Nr. 47/2018, S. 1006-1011;

Läpple, Dieter (2018): *Perspektiven einer produktiven Stadt.*

In: K. Schäfer, Aufbruch aus der Zwischenstadt. Urbanisierung durch Migration und Nutzungsmischung. Bielefeld, S. 150-176.

Läpple, Dieter (2016): *Produktion zurück in die Stadt. Ein Plädoyer.*

In: StadtBauwelt: *Die Produktive Stadt*, 23. Sept. 2016, S. 22-29;

PLAYstudio: Iván Capdevila + Vicente Iborra (ES): Wien 3L 's for Liesing, European 2017

Rappaport, Nina (2015): *Vertical Urban Factory*, New York.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit